



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Medea. Der Derwisch. Stilpo

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Der verbannte Götter Sohn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Der verbannte

Götter Sohn.

Blatt 100  
Götter Götter

## Personen:

Jupiter.

Juno.

Merkur.

Dios aus Jnos Stamm. Vid. Die Weis-  
sagung Prometheus, in dem Trauers-  
spiel dieses Namens von Aeschilus.

---

1850

1851

1852

1853

1854

1855

1856

1857



## Der Olymp.

Ein großer Saal in Jupiters Pallast

Jupiter, tritt auf in Morgens  
Kleidung.

— — — Die Götter und Göttinnen zögern, und Merkurs Flügel scheinen schlaff geworden zu seyn. — Was drückt und quält mich! und wie schwer liegt der träge Gang der Zeit auf mir! — Sno! Sno! bange, frohe Stunden; wie hasch ich euch wieder! — He! beym Orkus! ich bin der größte der Götter, und doch füllt die Macht und Gewalt die Weltenschaffende Seele nicht aus. Und sie beneiden mich, wie die kriechende Sterbliche ihre Könige, und doch ist ihr Herz und Phantasie ungekränkt, und wir werden von Scepter und Herrschaft gezwickt, während sie furchtlos

an dem Busen ihrer Weiber liegen. — Der Morgen kommt und schon Langeweile!

(Der Dampf von Opfern, Gelispel von Gebeten in allerley Sprachen, Gebrüll von Thieren und Gezwitzcher von Vögeln, Wehklagen, Jammer und Freudengeschrey steigt auf.)

Da ist das Gesindel schon wieder mit Wünschen, wo das Herz nicht nachkann, und mit ihren ewigen naturwidrigen Präensionen! Euer Opfer reizt mich heute nicht! Halt das Maul! (schlägt das Fenster zu) zur andern Stunde! (das Geräusch verschwindet wieder.)

Was mich das Zeug plagt, ist unaussprechlich. Ich mag zerstören, schaffen, oder das Ding in gleichem ebenem Gang erhalten, so ist's immer nicht nach ihrem Kopf. Beym Styr! eines gescheiten Kerls Jupiter zu seyn, ist Plage genug; aber gar jedes Narren Jupiter zu seyn, das ist zu viel gefordert. Glaubt nicht jeder Schufft; man sey um seinerwillen allein da, und nicht um des Ganzen willen, und das Universum, das doch, bey meinem Bart, ein ansehlicher Klumpen ist, ließe sich gouverniren, wie eine Pfeffermühle. Mir! Mir! Ich! Ich! das sind,  
die

die Laute, mit denen sie mein Gehör geißeln. Gab ich ihnen meine Gottheit mit allen Zugaben, ihr Herz hätte nicht genug, und sie raubten mir meinen alten Bart obenein aus, um ihre Polster auszustopfen. Ich muß einmal wieder über das Volk her, besonders über die Weisen, Dichter, Richter und Vernünftler, und ihre Nasen so kurz schneiden, wie ihren Sinn. Doch bin ich nicht ein Narr, und laß mich vom Unwillen hinreißen! Treib ich sie nicht, wie Wirbelwind, widereinander und untereinander! Hab ich ihr Sinn und Herz nicht so geformt, ihren Glauben an mich so gestimmt, und ihnen die fatale Begriffe vom Schicksal und Verhängnis, die ihre Größe und Stärke zerknicken müssen, ins Herz gelegt? Hab ich sie nicht aus Muthwillen und Spott, so kurzsichtig, schwach, lächerlich, dumm, verzerrt, verschoben, verzittert, halb, ganz und widersinnig gemacht? Und um die verwirrte, verzerrte Carrikatur zu vollenden, mußte Prometheus den gestohlenen Stahl der Gottheit einigen in die Seele gießen und diese zugleich zu den seeligsten und unseeligsten Geschöpfen machen, da sie auf dem Leimenklumpen von den schwachen und schiefen Geschöpfen entweder gekreuzigt werden, oder sich selbst in

ihrem Feuer aufbrennen müssen. Und die, deren Geist den Feuerstrahl ganz auffaßte, und in voller Glut erhalten konnte, schleppen, gleich uns, die übrigen nach sich, und erhalten den vollen Stempel der Gottheit in der Vollendung. Diese brauchen keinen Jupiter, und, wie gesagt, der Narren und Dummköpfe Jupiter zu seyn, ist so ekelhaft als langweilig. Und hätte es nicht sonst seinen Reiz, beym Orkus! ich hätte längst das Ding wieder in einen unförmlichen Klumpen zusammengeschmissen — aber was hätte ich davon, als daß ich mich; aus langer Weile von neuem drüber setzte, und vielleicht noch ein lächerlicher Ungeheuer ausbrütete! — Doch! höre mich Dios, er glaubte berechtigt zu seyn, mir den Scepter aus der Hand zu winden, nebst dem Reichsapfel.

— Was krecht herauf?

**Mercur.** (kommt angeflogen.) Guten Morgen, Vater Zevs!

**Jupiter.** Gut, daß du da bist, in der Desperation fieng ich schon an, über mich selbst zu denken. Was bringst du vom Götter Sohn?

**Mer;**

**Merkur.** Es ist ihm weh, es ist ihm bang.

**Jupiter.** Musik meinen Ohren, wie dann?

**Merkur.** Der Göttersohn fängt an sich zu zehren, da er jezo weder zu schaffen noch zu zernichten Macht hat. Am Felsen gelehnt, das ägäische Meer an seinem Fuß, hebt er die Brust zum Olymp, und wittert nach einem von uns. Ich schlich um ihn, pfiß ihm widrige Töne vor, daß ihm gut ward, und wie ich das merkte, pfiß ich Harmonie, er erkannte mich, und flucht dir!

**Jupiter.** Brav, Schwager! Kein Herz hat sich gefunden, für das er, und das für ihn, volles Interesse fühlen könnte. Nicht wahr?

**Merkur.** Nein! Wie dann? Wie kann der Göttersohn Dios, die Menschen zu sich hinauf ziehen, ohne sie zu verdrehen, daß sie ihm weder Mensch noch Gott sind. Staub zu Staub paart sich, laß ihn wüthen. Ich sage dir, sein Daseyn muß ihn peinigen, und es muß ihm werden, wie dem Genie, das sich unter der Million Schuften

emporhebt, und sich endlich selbst aufhengen muß, oder von der Kanaille zu Wasser geritten wird.

Jupiter. Ha! Ha! er soll auf der Erde die Stärke seines Geistes und Herzens verlieren. Der mächtige Göttersinn, soll stumpf werden. Dann wollen wir ihn wieder heraufnehmen, und der geschwächte Geist soll uns zum Gespötte dienen. Er soll fühlen, daß nur Jupiter seinem Vater Saturn Stirn bieten konnte. — Merkur! wir müssen nun bald zur Session. Du wirst sehen, wie die Göttinnen lermen werden, daß ich den Bann aufheben sollte. Aber Jupiters Herz ist Stein. Er war mir schrecklicher, als die ganze Schaar der Titanen, da jedes Weiberherz an ihm hieng. Er hat just die verdammte Art von Nasen im Gesicht, die gleich jedes Weiberherz an sich fesselt. Und mit seiner Stärke — ich zitterte auf meinem Thron. Laß ihn aufdorren, ich selbst will die Freude haben, den Gewaltigen zu belauschen, der jetzt unter den Wärmern herumkriecht, da ihm der Olymp zu enge ward.

Merkur. Ha! Ha! ich hab ihm eine Locke gestohlen, und will die Weibleute damit schikazniren.

niren. Ha! Ha! Vater Zeus! Komm! sieh fürchterlich, daß Juno Respekt kriegt.

Jupiter. In meine Schlafkammer, ich will den Donnerhabit anlegen. Ich kann nun weiter nicht mit ihr auskommen. Für mich ist sie verdorben auf ewig, da sie dem nachgeföhlt hat — dem — dessen Namen ich nicht nennen mag. Doch was brauchts der Reden! (schlägt auf den Bauch.) Ich bin Jupiter, und ein guter Jupiter, und die Kanaille da unten verdient keinen bessern. Sie puzen mich ja doch unaufhörlich mit ihrer Eitelkeit aus, da sie mich nach den von sich selbst abgezogenen Attributis bilden. Ihre Eitelkeit giebt mir nicht mehr, als sie selbst haben.

Merkur. Gewatter; unter uns! damit entschuldigen sich ihre schlechte Könige auch.

Jupiter. Sey kein Klegel! — Liegen sie noch brav bey ihren Weibern?

Merkur. Jeder verflucht sein Leben, und doch machen sie Kinder.

Jupiter. Gelt! ich hab' sie gekriegt. Ich versichre dich, das war ein weiser Streich von  
E c 5 mir

410 Der verbannte Göttersohn.

mir. Glaubst du wohl, daß ein gescheider Kerl einem andern Wesen eine Existenz geben würde, über welche er so sehr zu klagen hat. O sie alle würden vielmehr mit sich das menschliche Geschlecht aussterben lassen, hätt' ich ihnen nicht den verfluchten Streich gespielt, und das Zeugungs- werk mit so viel Reiz, Anmuth und Kitzel verbunden, daß sie in demselben Moment ihr peinliches Daseyn vergessen, es fürs höchste Gefühl des menschlichen Lebens halten, und in dieser Sinnesverirrung mir immer neues Spielzeug daherrafen.

Merkur. Es lebe Zeus der Weise!

Ein Hain am Gestade des Aegäischen Meers.

Dios unter einem Baume schlafend.

Die Sonne treibt so eben den Horizont herauf, bestrahlt Dios, er erwacht.

— — — Ich wittre den Morgen wohlthätig und jung. — — (zur Sonne.) Titan! Titan! der

der du heraufsteigst in lieblichem Schauer, deine  
 goldne Strahlen in mein Herz senkst, küsse deine  
 fliehende Schwester mit all deinen Strahlen heiß,  
 wie Dios Lippen küssen, und bringe mein Gefühl  
 zur großen Juno! — Göttin! ich lag an deinem  
 Hals, umfaßt von deinen weissen Armen, an dei-  
 nen Lippen gewaltig — die Augen glühten, die  
 schrecklichste, kühnste und herrlichste Liebe, die  
 eines Gottes; Brust vermogte, die Dios noch  
 vermag. Sag ihr das Titan! und wiege ihre  
 Seele in Wonne, findest du sie auf ihrem Thron  
 allein! Sag ihr das Titan! ihrer Seele zur Pein,  
 findest du sie in den Armen des Donnerers. —  
 Juno! Juno! noch glühen deine Lippen von Dios  
 Küssen — — Vater Zeus! lausche auf dem  
 Olymp! lausche! lausche! keine Klagen soll dein  
 gieriges Ohr eintrinken! kein Gebrüll der Unbe-  
 hählichkeit, kein Seufzer kein Verlangen zu euch,  
 soll dein Herz erfreun! noch schlägt Götterkraft  
 in jeder Nerve! noch hab ich Stärke, den Geist  
 zu tragen, der dich auf dem Olymp zittern machte,  
 der allen Göttern verkündigte, Dios Stärke bände  
 den Jupiter. Ich nehm es auf mit dir Vater  
 Zeus! Hier! hier! obschon die verfluchte Erde  
 meine Brust und mein Haupt drückt. Schwelge  
 bey Ambrosia und Nectar! liege bald bey Göttin-  
 nen,

nen,

nen, bald bey Erdentöchtern! Dios Schmauß ist  
 lieblicher; Dios Herz sättigt und füllt das Be-  
 wußtseyn, daß der Donnerer vor ihm zitterte.  
 Ich hatte dich gefaßt, hatte dich gefaßt bey der  
 Hand, die den Donner leitet, mit diesen Augen  
 in deine Augen geblitz, daß vor Schrecken die  
 Haare an deinem Bart lang wurden, und Vulkan  
 unter die Fittige des Adlers kroch! —

Siehe, was ich vermag! auf der niedrigen  
 Erde will ich dein Reich zerstören. Die Men-  
 schen, deine Sklaven, unterrichten, wer du bist,  
 was du bist, und wie du bist. Will ihren Geist  
 von der Kette entfesseln, die du ihnen angelegt  
 hast, wie man dem edlen Ros den Zaum anlegt,  
 um es in seinen Dienst zu zwingen. Die Star-  
 ken und Großen will ich mit meiner Allmacht  
 anzünden, und die Schwachen dahinbringen, daß  
 sie deine Bildsäulen mit Ruthen peitschen.

Juno. (erscheint auf ihrem Pfauenzuge.) Dios!  
 Dios!

Dios. Juno! Göttin! wo bist du?

Juno. Faßt dein Herz nicht? Sieht dein  
 Auge nicht?

Dios.

Dios. Regne herab in deiner Milde! umfasse mich in deiner Größe! regne auf Dios herab! mein Aug' faßt dich noch! mein Herz erschwingt dich noch! und schon zittert meine Seele in Allgewalt deiner Gottheit entgegen! sey mir hier was du mir dort warst!

Juno. (aus den Wagen steigend ihn umfassend.)

Dios. Du bist mir hier, was du mir dort warst.

Juno. Dios! Dios! Allmacht und Gottheit sind nur an deinem Hals. (ihn von neuem umschlingend.) Liebe und Genuß nur an deinem Busen! Mächtiger! Mächtiger! wühle und wüthe! deine Göttin an deinem Hals, von dir allein erkannt, von dir allein geliebt!

Dios. Ha! daß ich noch bin, was ich war. Ich werde es bleiben! Liebe! Liebe! ich werde es bleiben! meine Göttin an meinem Hals! in mir! mit mir! — — Alle Gefühle schwinden, und ich habe noch diese Empfindung, wie dort auf dem Olymp, wo Himmel, Erde, und alles vor uns ward, in uns ward, durch uns ward, und wir schastert

schaften aus Nichts, und bereiteten aus Ungestalten die herrlichsten Gestalten, und lockten aus Dissonanzen die lieblichsten Harmonien, und alles war einfach und groß, wie unsre Liebe. Und sie hat noch diese Gestalt. Mich drückt die Erde nicht, da ich deinen Nacken umfasse. —

**Juno.** Ich bin da — mein Fuß betritt die Erde, und fühlt sich besser als auf dem Olymp, Dios! Gewaltiger!

(Sie umfassen sich, alles schwindet vor ihnen.)

